Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 72=92 (1926)

Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur.

„L'impiego della divisione nel combattimento." Col. di fant. Cl. Trezzani Scuola di guerra — Stenografica-Società tipografico-editrice nazionale, Torino, 1924.

L'autore ci fornisce un poderoso lavoro denso di concetti, profondo nell'analisi, chiaro nella sintesi. Un recensore italiano scrisse, a ragione, che quel lavoro fa onore alla letteratura militare italiana contemporanea; sottoscriviamo a piene mani quell'autorevole giudizio, sicuri di non incorrere in delusioni quando avremo, più che letto, approfondito lo studio dell'opera.

L'A. è pienamente riuscito a circoscrivere l'ampio tema, ed a lumeggiare, con fino acume tattico, tutte le situazioni in cui può trovarsi la divisione, nell'adempimento della sua funzione di «organo esecutivo necessario per qualsiasi grande disegno operativo». Il suo dire ha impronta spiccatamente personale; difende con fermezza quei punti controversi, come ad esempio quello riguardante il comandante la fanteria divisionale. Conforta e completa tutta la sua argomentazione con moltissime citazioni della regolamentazione italiana, e fa frequenti confronti coi recenti regolamenti degli eserciti francese, tedesco e belga.

Un riassunto della materia è impossibile in poche righe; per dare un'idea del modo completo con cui essa venne trattata, diremo che la *1a. parte* tratta la „Funzione tattico-strategica delle grandi unità", e determina anche i compiti del comandante di divisione e dei suoi immediati collaboratori, la *2a. parte* la «Presa di contatto» in lontananza e vicinanza del nemico, e s'addentra nel servizio di esplorazione e di sicurezza e nelle marcie, la *3a. parte* la «Battaglia» nell'azione offensiva, difensiva, contempla la situazione delle divisioni di 1a. e di 2a. linea, le funzioni dell'artiglieria divisionale, l'organizzazione difensiva, l'inseguimento, la ritirata.

L'opera, così inadeguatamente riassunta, è una di quelle che invitano allo studio dell'arte bellica, lo guidano e l'innalzano; merita d'essere studiata da tutti quegli ufficiali cui lo studio serio è diletto. Moccetti, Maggiore di S. M. G.

„Die dauernde Neutralität der Schweiz." Von Dr. E. von Waldkirch, Privat-Dozent für Staats- und Völkerrecht an der Universität Bern. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1926. Fr. 2.40.

Eine außerordentlich wertvolle, auch dem Nichtjuristen durchaus zugängliche Darstellung dieser wichtigen Frage. Nach einer kurzgefaßten, sehr klaren historischen Einleitung wird der geltende Rechtszustand eingehend beleuchtet, wobei besonderes Gewicht darauf gelegt wird, daß die schweizerische dauernde Neutralität nicht einfach Anwendungsfall irgend einer völkerrechtlichen Theorie, sondern ein durchaus eigenartiges, nur aus ihren besonderen Voraussetzungen zu erklärende Einrichtung ist. Der Verfasser hält durchaus an der von der Schweiz seit 1815 stets konsequent verfochtenen Theorie fest, daß die „Garantie" ihrer Neutralität keinerlei Kontrollrechte der Garanten enthalte und nur auf Verlangen der Schweiz selbst wirksam werden könne, daß sie ferner keine Kollektivgarantie in dem Sinne sei, daß die Garanten sich über ihre Ausübung zu verständigen hätten. Die Gegensätze zu der Neutralisierung von Belgien (1831 und 1839) und Luxemburg (1867) werden scharf hervorgehoben.

Der wichtigste Teil der Arbeit ist der, wo die Frage der Friedensverträge von 1919 und 1920 sowie des Völkerbundes behandelt wird.

Zunächst wird festgestellt, daß *die Friedensverträge* am *Inhalt* des 1815 festgelegten Neutralitätserklärung gar nichts ändern, dagegen der Kreis der *Garanten* ganz bedeutend erweitern. Dann wird nachgewiesen, daß und wieso die Neutralität in keinem Widerspruche zur *Völkerbundsakte* stehe (Londoner Erklärung von 1920); dagegen hat sich im Völkerrecht der Zeit vor dem Völkerbund die Neutralität nicht auf die *wirtschaftlichen* Maßnahmen erstreckt, und darum steht die Teilnahme der Schweiz an den Sanktionen dieser Art rechtlich nicht im Gegensatze zu ihrer Neutralität. Dagegen bedeutet sie *politisch* eine entschiedene Aenderung der früheren Praxis.

Ueber die *militärische* Bedeutung unserer Neutralität innerhalb des Völkerbundes kann nach dem Verfasser heute kein Zweifel mehr bestehen. Er wendet sich besonders gegen die Theorie Feyler's („La Suisse stratégique et la guerre européenne", Genf 1924), daß die Schweiz nur gegen den *Gegner* des Völkerbundes rüsten und ev. aufmarschieren, und daß sie sogar an „Militärkonventionen" zum Schutze des Völkerbundes teilnehmen dürfe. Daher erachtet Verfasser die Ablehnung des sog. „Garantiepaktes" durch die Schweiz für richtig.

Endlich betont er, daß die *Abrüstungsfrage* für die Schweiz ihren Neutralitätspflichten *untergeordnet* sein müsse.

In dem *Völkerbundssitze in Genf* sieht der Verfasser keine Schwierigkeiten, sofern von dort aus keine *Kriegshandlungen* erfolgen; die Unterscheidung scheint uns allerdings praktisch recht prekär! Aehnlich verhält es sich mit der *Blokadefrage;* der Verfasser gelangt zwar zu der Ansicht, daß es der Schweiz freistehe, die diplomatischen Beziehungen mit den Völkerbundsgegner aufrechtzuerhalten; aber mehr als eine Ansicht ist das doch nicht. In der Frage der Maßnahmen gegen Angehörige des blockierten Staates hält er die für uns bestehenden ernsten Schwierigkeiten für behoben durch die Völkerbundsresolutionen von 1921 und 1924. Auch hier vermögen wir aber ernste Bedenken noch nicht zu unterdrücken.

Da gerade über diese uns ständig beschäftigenden Fragen noch allzuhäufig ohne genaue Kenntnis der Grundlagen disputiert wird, kann der sachlich und unparteiisch gehaltenen Arbeit nur weiteste Verbreitung gewünscht werden.

Redaktion.

„Grundriß der Taktik, auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges." Berlin 1925. R. Eisenschmidt. (Mk. 4.—.)

Das merkwürdigerweise anonym erscheinende Buch ist für Offiziersaspiranten und als Nachschlagebuch bestimmt. Für diese Zwecke ist es ausgezeichnet, weil der Verfasser es verstanden hat, die Fülle des Stoffes knapp und übersichtlich zusammenzufassen, ohne dem Schema zu verfallen. Bis unser Taktikreglement endlich das Licht der Welt erblickt haben wird, eignet sich dieses Büchlein sehr gut zur Vorbereitung auf Offiziersbildungsschulen und andere Dienste, wobei wir den Interessentenkreis *nach Oben* gar nicht zu ängstlich abgrenzen wollen. Besonders gute Dienste könnte das Buch unseren *Landwehroffizieren* leisten, die ja nun auch wieder mehr zum Dienst herangezogen werden sollen. Redaktion.

„Clausewitz und der Zusammenbruch 1918. Kriegstheoretische Betrachtungen zum Werk des Untersuchungsausschusses." Von K. Mayr. „Archiv für Politik und Geschichte," Heft 10, Oktober 1925. (Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte G. m. b. H.)

Der bekannte theoretische Widersacher Ludendorffs setzt hier seine Polemik gegen Ludendorffs Verteidiger fort. General von Kuhl hat als Sachverständiger vor dem Untersuchungsausschuß u. A. gesagt, es treffe heute nicht mehr alles zu, was Clausewitz vor 100 Jahren gesagt hat. Mayr unternimmt es nun zu beweisen, daß Ludendorff bei seinen großen Offensiven im Westen 1918 gerade die wichtigsten Lehren von Clausewitz übersehen habe und daran gescheitert sei.

Redaktion.

„Kaiser Friedrichs III. Kriegstagebuch 1870/71." Herausgegeben von H. O. Meisner. Berlin und Leipzig 1926. K. F. Koehler. (Mk. 15.—.)

Gemäß einer Verfügung des Verfassers, daß das Tagebuch nicht vor 1922 veröffentlicht werden dürfe, erscheint es nun in sorgfältig geprüfter Ausgabe.

Bekanntlich hat im Jahre 1888 ein Prof. Geffken Auszüge daraus publiziert und dadurch den Zorn Bismarcks sowie eine Anklage auf sich gezogen, die dann aufgegeben werden mußte.

Das Tagebuch ist zweifellos eine wichtige und in manchen Punkten neue Geschichtsquelle für die Zeit von 1870/71 und wirft ein interessantes Licht auf die Ereignisse und Persönlichkeiten. Redaktion.

„Staatskunst und Strategie.“ Von W. G. F. Snijders, Luit. gen. . Deutsche Bearbeitung von Dr. Franz Schily. — „Archiv für Politik und Geschichte,“ Heft 10, Oktober 1925. (Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H.)

Wir haben die Originalarbeit im Jahrgang 1925, S. 339 besprochen und empfohlen. Die nun vorliegende deutsche Bearbeitung wird vielen, die sich nicht an den holländischen Text wagen, willkommen sein. Redaktion.

„Das Zusammenwirken der Infanterie mit ihren schweren Waffen.“ Eine Studie von Friedrich von Merkatz, Oberst a. D. Berlin 1925. R. Eisenschmidt. (Mk. 3.—.)

Der Verfasser ist bei uns durch verschiedene Werke über das Maschinengewehr und seine Verwendung wohlbekannt. Hier behandelt er kriegsspielmäßig das schwere Maschinengewehr im Rahmen des Bataillons in lehrreicher und lebendiger Weise. Das Heft ist allen Infanterieoffizieren zum Studium bestens zu empfehlen. Redaktion.

„Vom Segelschiff zum U-boot.“ Von Admiral Scheer. Leipzig 1925. Quelle & Meyer. Mk. 14 —.

Der Führer der deutschen Flotte am Skagerrak schildert in anspruchsloser Weise seinen Werdegang vom Kadetten bis zum Admiral. Für uns von besonderem Interesse sind seine Ausführungen über die Führung des Seekrieges 1914 bis 1918 und die Unterseebootsfrage. In Beiden steht er ganz auf Seiten von Tirpitz. Redaktion.

„Hindenburg. Ein Lebensbild.“ Von Alfred Niemann. Mit 55 Bildern und 11 Schlachtenplänen. Berlin und Leipzig 1926. K. F. Koehler. (Mk. 9.—)

Die mit Verehrung geschriebene Lebensgeschichte wird auch bei uns ihre Leser finden. Redaktion.

„Staatsverfassung und Wehrverfassung. Fragen der Wehrpolitik.“ Von Dr. Oskar Regele, Stabshptm. im österreich. Bundesheere. Berlin, R. Eisenschmidt, 1925. Mk. 3.—.

Der Verfasser führt in einer vielleicht allzu stark zusammengedrängten, inhaltsreichen Darstellung aus, daß die verschiedenen Arten der Wehrverfassungen nicht theoretisch zu erfassen und zu erklären sind, sondern nur aus historischer Entwicklung. Mit Recht tritt er der oberflächlichen Meinung entgegen, daß bestimmte Staatsformen bestimmte Wehrsysteme verlangen, wie z. B. Monarchie—stehendes Heer, Demokratie—Miliz und dgl. Vielmehr sind in jedem Einzelfalle mannigfache Umstände entscheidend, und die Bedürfnisse des Krieges führen häufig zu militärischen Organisationen, welche mit anderen staatlichen Grundsätzen und Einrichtungen nicht in Einklang zu bringen sind. Es ist nützlich, sich dies gerade heute klar vor Augen zu halten, wo das politische Schlagwort mehr als je die Situation beherrscht.

Sehr treffend unterscheidet der Verfasser zwei Arten von *Pazifismus: Einerseits* den *„Gelegenheitspazifismus“*, der wieder in zwei Unterarten zerfällt: den des *Siegers*, der für seinen Gewinn aus dem „letzten“ Kriege fürchtet und ihn für die Ewigkeit festlegen will, und den des *Unterdrückten*, der von der Abrüstung eine Ausgleichung des Uebergewichts seiner Unterdrücker erhofft, um selbst wieder emporzukommen. *Andrerseits* den ehrlichen, idealistischen Pazifismus.

Man tut gut, sich diese Unterscheidung zu merken!

Das Buch veranlaßt zum Nachdenken und verdient aufmerksame Beachtung. Redaktion.

„Drahtlose Telegraphie.“ Von Oberlehrer L. Wunder. Mk. —.60.

„Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.“ Von Dr. A. Waldmann, Generaloberarzt. Mk. —.80. Leipzig, Theod. Thomas, 1926.

Die beiden kleinen Büchlein sind jedenfalls geeignet, gute Dienste zu leisten. Redaktion.

„Starke Jugend." Von J. B. Masüger. Bibliothek für Sport und Spiel. Zürich und Leipzig, Grethlein & Co.

Wir können dieses vortreffliche Büchlein Allen, die sich mit der Jugendausbildung zu befassen haben, warm empfehlen. Redaktion.

„Waffentechnisches Unterrichtsbuch für den Polizeibeamten". Von Schmitt. 5. Auflage. Berlin, R. Eisenschmidt, 1925. — Mk. 3.—

Wir können uns darauf beschränken, auf unsere Besprechungen früherer Auflagen dieses Werkes hinzuweisen. Redaktion.

„Schlieffen, Belgien, Holland." Von Major a. D. K. Mayr, München.

In „Berliner Börsen-Courier", 58. Jahrg., Nr. 567 und 576 vom 4. und 9. Dezember 1925.

Der Verfasser setzt seine bekannte Polemik gegen die „Schlieffenschule", deren Kriegsplan und *politische* Unzulänglichkeit fort. Redaktion.

„Luftschiff und Luftschiffahrt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine allgemein verständliche Einführung in das moderne Luftschiffwesen und seine großen Probleme. Bau und Verwendung der Luftschiffe." Von Marinebaurat Engberding. Mit vielen Abbildungen. Berlin, V. D. I. Verlag G. m. b. H., 1926 (Mk. 9.—.)

Obwohl kaum anzunehmen ist, daß in unserm kleinen Lande mit seinen schwierigen meteorologischen Verhältnissen das lenkbare Luftschiff je eine große Rolle spielen wird, dürfte dieses Buch eines erfahrenen Fachmanns auch bei uns Interesse wecken.

Es stellt kurz und klar, für jeden Gebildeten genießbar, die Entwicklung des Luftschiffes dar, indem es immer wieder auf die diese Geschichte bedingenden technischen Erfahrungen hinweist und die weitverbreiteten Vorurteile gegen seine praktische Verwendbarkeit im Krieg und Frieden bekämpft.

Das Buch enthält viel „Zukunftsmusik", über die niemand heute sicher urteilen kann. Ganz bestimmt aber ist der Luftschiffbau der letzten 25 Jahre eine Ruhmestat der deutschen Technik und als solche alles Interesses wert.

Redaktion.

„Die Kadetten von Wallingen. Ein Buch für die Schweizerjugend." Von Paul Girardin. Illustriert von Fritz Brunnhofer. Aarau, H. R. Sauerländer & Co., 1925 (Fr. 5.50).

Ein prächtiges Knabenbuch, das dem Major i. Gst. und Professor am Gymnasium zu — Wallingen alle Ehre macht. Es fehlt bei uns an solchen Büchern, und es ist nicht gut, daß wir uns dafür vorwiegend an das Ausland halten müssen. Umso mehr ist dieses Buch zu begrüßen und verdient weiteste Verbreitung.

Redaktion.

„Unsere Geschichte." Text von J. Reinhart. Abbildungen von J. Courvoisier. Editions „Sonor" S. A., Genf.

Das Buch enthält 16 farbige Bilder aus der Schweizergeschichte mit kurzem Text dazu; es ist als Weihnachtsgeschenk für Knaben sehr zu empfehlen.

Redaktion.

„Handbuch für den schweizerischen Wehrmann." Von Oberst Hans Staub. Zürich, Schultheß & Co., 1925 (Fr. 5.50.)

Das kleine Buch stellt die wichtigsten Angaben über Militärorganisation und Truppenordnung in praktischer Weise zusammen und endet mit einem Kapitel über Taktik, welches einen Auszug aus dem Reglementsentwurf „Führung und Gefecht" darstellt.

Es wird seinem Zwecke, dem Dienstunterricht und dem Wehrmann zu dienen, durchaus gerecht und kann bestens empfohlen werden. Redaktion.

„Straßenpanzerwagen, die Sonderwagen der Schutzpolizei." 2. Band des Waffentechnischen Unterrichtsbuches für die Polizeibeamten. Von Gustav Schmitt, Pol.-Hptm. Berlin, B. Eisenschmidt, 1925. (Mk. 8.—).

Praktische Bedeutung wird der Straßenpanzerwagen, speziell derjenige für Polizeizwecke, bei uns ja — hoffentlich! — nicht erhalten.

Wer sich dennoch dafür interessiert, findet in diesem Buche alles irgendwie Wissenswerte, u. A. auch einen historischen Ueberblick mit hübschen Abbildungen. Redaktion.

„Die Radfahrtruppe.“ Nach Kriegserfahrungen bearbeitet von Major Rudolf Theiß und Stabshptm. Dr. Oskar Regele. Berlin, R. Eisenschmidt, 1925 (Mk. 3.50).

Nachdem nun auch wir — endlich! — zur Aufstellung von Radfahrer-*Kampf*einheiten geschritten sind, wird dieses Büchlein bei uns viele Leser finden. Zwei österreichische Radfahreroffiziere geben darin einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Fahrrades und der Militärradfahrer, dann eine Reihe interessanter Beispiele von Radfahrerleistungen im Weltkriege, Grundsätze für Verwendung, Führung, Organisation, Ausbildung, und endlich Uebungsbeispiele.

Wir empfehlen das Buch nicht bloß den Radfahreroffizieren, sondern besonders auch den Kavallerieoffizieren, die sich über diese Truppe, ihren besten Freund im Kampfe, unterrichten sollten.

Leider haben wir uns noch nicht entschließen können, ganze Bataillone dieser für uns leicht aufstellbaren und so außerordentlich nützlichen Waffe mit Maschinengewehren zu bilden. Wer unsere flotten Radfahrer in den Manövern der letzten Jahre gesehen hat, wird dies umsomehr bedauern, wenn er diese Darstellung ihrer Verwendung liest. Redaktion.

„Taschenbuch der Luftflotten.“ V. Jahrgang, 1926. — Von Dr. Ing. W. von Langsdorf. München, J. F. Lohmann, Mk. 12.—.

Von diesem dem Fachmanne unentbehrlichen Taschenbuche liegt bereits wieder eine neue Auflage vor, welche alles für den heutigen Stand der Luftschifffahrt wichtige enthält. Einer besonderen Empfehlung wird das Buch auch bei uns kaum mehr bedürfen. Redaktion.

„Taschenbuch der Tanks.“ Von Ing. Fritz Heigl, öst. Hptm. a. D. Mit 105 Abbildungen und 65 Tafeln. München, J. F. Lohmann, 1926, geb. Mk. 12.—.

Das Buch ist die Ergänzung zu den Taschenbüchern der Kriegs- und der Luftflotten desselben Verlages.

Es behandelt in je einem Teil „das Wesen des Tanks“, „die Erkennung des Tanks (in den verschiedenen Armeen vorhandene Typen), „die Bekämpfung des Tanks“.

Zurzeit existiert wohl kein Werk, welches alle irgendwie wünschbaren Angaben in solcher Vollständigkeit enthält. Von jedem Typ sind Ansichten, Profile und Schnitte beigegeben. Redaktion.

„Technische Mitteilungen über Kampfwagen und Straßenpanzerwagen. Die Kampfwagen fremder Heere. Stand Herbst 1925.“ Berlin, R. Eisenschmidt, 1926, Mk. 4.—.

Die Literatur über die Kampfwagen schwillt — der Bedeutung dieses neuesten Kampfwerkzeuges entsprechend — in letzter Zeit unheimlich an. Das vorliegende Büchlein orientiert an Hand zahlreicher Photographien und Zeichnungen ausgezeichnet über den heutigen Stand und verdient bei uns Verbreitung. Wenn wir auch selbst noch keine solchen Höllenmaschinen haben, so besitzt sie doch wenigstens ein Teil unserer möglichen Gegner, und je mehr betont wird, daß die *Ueberraschung* beim Kampfe der Tanks die Hauptrolle spielt, umsomehr müssen wir uns bemühen, sie nach Möglichkeit kennen zu lernen. Redaktion.

„Feuer und Blut. Ein kleiner Ausschnitt aus einer großen Schlacht.“ Von Ernst Jünger, Magdeburg, Stahlhelm-Verlag, 1925, Mk. 4.—.

Der Verfasser von „Der Kampf als inneres Erlebnis“, „In Stahlgewittern“, „Das Wäldchen 125“ ist bei uns längst kein Unbekannter mehr. Heute schildert er uns seine persönlichen Erlebnisse während eines der großen Durchbruchsangriffe 1918 in Nordfrankreich in der alten, ergreifenden Weise. Es ist nötig, solche Bücher zu lesen, um sich nach dem Studium technischer Schlachtbeschreibungen immer wieder vor Augen zu halten, wie es den *Menschen* zu Mute ist, was von

ihnen verlangt wird, die auf den Schlachtkarten als rote und blaue Striche und Figuren, in den Akten als Nummern erscheinen.

„Viel Furchtbares gibt es, aber nichts furchtbareres als der Mensch". Dieses Sophokles-Wort wird uns bei solcher Lektüre lebendige Wahrheit. Redaktion.

„Abd el Krims Freiheitskampf gegen die Franzosen und Spanier." Von Oberst a. D. Bode, Charlottenburg. Verlag Offene Worte, 1925 (Mk 3.50).

Der Verfasser stellt die Zeitungsberichte über die Vorgänge in Marokko bis zum Herbst 1925 in anspruchsloser, übersichtlicher Weise zusammen. Zur Orientierung über diese Ereignisse, welche Frankreichs äußere und innere Politik wohl stärker beeinflussen, als man im Allgemeinen zu glauben neigt, ist das Büchlein sehr geeignet. Daß der Verfasser nicht gerade Sympathien für Frankreich an den Tag legt und die Schwierigkeiten, mit denen es zu tun hat, nicht gerade unterschätzt, wird man ihm nicht verübeln. Der schweizerische Leser wird in dieser Beziehung den nötigen „Sicherheitskoeffizienten" für „Wunschträume" des deutschen Verfassers ohne Weiteres abziehen. Redaktion.

„Funktionen und Störungen des Maschinengewehrs." Von Oberlieut. Walter Volkart, Bd. 4 der „Schweizerischen Militärbücherei", herausgegeben von Hptm. i. Gst. Paul Wacker, Zürich 1926, Grehtlein & Co. Fr. 3.50.

Das Büchlein setzt eine genaue Kenntnis der Bestandteile des Maschinengewehrs voraus und gibt dann eine außerordentlich klare Beschreibung der wichtigsten mechanischen Funktionen, Funktionsbedingungen und möglichen Störungen. Wir müssen es den Spezialisten überlassen, zu beurteilen, ob die Störungen und ihre Beseitigung richtig beschrieben sind und ob es sich — gerade für unsere Bedürfnisse — nicht empfohlen hätte, häufigere und seltenere Störungen irgendwie (z. B. durch den Druck) zu unterscheiden. Im ganzen ist die richtige Mitte zwischen „fachtechnischer" und für den Nichtmechaniker bestimmter Ausdrucksweise eingehalten, sodaß das Büchlein unseren Mitrailleuren aller Grade wertvolle Dienste leisten wird. Redaktion.

„Die Heere Europas. Ein militärpolitisches Handbuch." Von Oberstlt. Wiktorin. Charlottenburg 1925. Verlag Offene Worte. (Mk. 3.—.)

Eine verdankenswerte, zu rascher Orientierung nützliche Arbeit. Gewiß werden auch in andern Abschnitten, wie in dem der Schweiz gewidmeten, kleinere Fehler vorkommen; im Ganzen genommen wird man die Angaben aber verwenden können.

Auch hier muß dem falschen Verfahren entgegengetreten werden, die *Militärausgaben* hauptsächlich danach zu vergleichen, wieviel Prozent des Gesamtbudgets sie ausmachen; denn einmal sind die Kulturaufgaben nicht überall dieselben, andrerseits aber auch die finanzielle Organisation der Staaten nicht. Wo ausgedehnte Selbstverwaltung besteht, wie z. B. bei uns, müssen diese Zahlen eben notwendig anders ausfallen als in straff zentralisierten Staaten, wie z. B. in Frankreich. Auch wird gerade bei uns manche Ausgabe dem Militärbudget belastet, welche nur sehr indirekt dorthin gehört, während anderwärts eher die Tendenz besteht, das Militärbudget zu *entlasten* und viele militärische Ausgaben anderwärts zu verbuchen. Redaktion.

„Der Gaskampf und die chemischen Kampfstoffe." Von Prof. Dr. Jul. Meyer. Leipzig, S. Hirzel, 1925. (Geh. Mk., 12.—, geb. Mk. 14.—.)

„Die erfolgreiche Durchführung des Gaskampfes erfordert nicht nur eine große Summe von praktischen Erfahrungen, sondern auch eine eingehende wissenschaftliche Vorbildung und umfangreiche Kenntnis chemischen, physikalischen, meteorologischen, topographischen, pharmakologischen, hygienischen und militärischen Charakters".

So äußert sich der Verfasser, und gerade diese wissenschaftlichen Kenntnisse, das „ungewöhnlich hohe, geistige Niveau des Gaskampfes" bilden die Grundlage zu den Darlegungen und Schilderungen, die in diesem Buche über den chemischen Krieg niedergeschrieben sind. Trotz aller Wissenschaftlichkeit ist aber die militärisch-technische und praktische Seite nicht im mindesten vernachlässigt, was ganz

dem Umstande entspricht, daß dieses Buch auch nicht am grünen Tisch entstanden ist, sondern im Gegenteil die umfangreichen Erfahrungen wiedergibt, die der Verfasser als Bat. Kdt. im Front-Gasdienst beim Armee-Oberkommando 2 und als Lehrer an der Heeresgasschule gesammelt hat.

Während der 2. besondere Teil direkt den Charakter eines vorzüglichen, chemischen Lehrbuches annimmt und auf die Darstellung, Eigenschaften, physiologischen Wirkungen von sämtlichen im Kriege zur Verwendung gelangten chemischen Kampfstoffen des genauesten eingeht, haben wir im 1. Teil des Buches neben äußerst klaren, allgemein verständlichen Darstellungen der Geschichte des Gaskampfes von den ältesten Zeiten bis zum Weltkrieg, unter besonderer Betonung der Entwicklungsgeschichte des Gaskriegs in den Jahren 1914—1918, eine genaue, ebenso klare als gründliche Besprechung der verschiedenen Kampfverfahren: des Blasverfahrens, des Gaswerferverfahrens, des Gasminenschießens, des Artilleriegasschießens und der übrigen Gaskampfverfahren. Dieser interessanten und lehrreichen Besprechung liegt eine systematische Einteilung zu Grunde in die Möglichkeiten der Anwendung verschiedener Kampfstoffe, die Technik der Ausführung, die Bedingungen, denen die verschiedenen Verfahren unterliegen, ihre Vor- und Nachteile und die einzuschlagende Taktik des betreffenden Gasangriffs. Die beim Gaskampf als unbedingt notwendig aufgestellten Grundsätze der Höchstkonzentration, der Ueberraschung, der Massenwirkung, der Kampfstoffmaskierung und des Kampfstoffwechsels sowie ihre militärisch-technische Verwirklichung werden auf's genaueste besprochen. Ein besonderes Kapitel ist den physikalischen und technischen Forderungen eingeräumt, die an die Gaskampfstoffe zu stellen sind und deren ungenügende Berücksichtigung oder gar Vernachlässigung den angestrebten Erfolg nicht nur in Frage stellen, sondern ihn auch von Grund aus vernichten. Neben diesen charakteristischen Faktoren und Eigenheiten sind vor allem noch die meteorologischen und topographischen Bedingungen erörtert und festgelegt, die eine wesentliche Grundlage für das neue Kampfverfahren bilden.

Von ganz besonderem Interesse ist auch das leider nur kurze Kapitel über den Gasschutz, das uns aber doch trefflich vor Augen führt, zu welchen nur irgend möglichen Mitteln alle Kriegsführenden gegriffen haben, um sich gegen die Gaswirkung zu schützen, und wie sich die Gashauben und andere Maskenmodelle der Alliierten immer mehr der deutschen Maske angepaßt haben, unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Faktoren, die in militärisch-praktischer und chemisch-physikalischer Hinsicht eine große Rolle spielen. Nur kurze Erwähnung finden die Schutzmaßnahmen gegen die die Haut schädigenden Kampfstoffe, die in ganzen Anzügen, besonderen Handschuhen und Hautsalben bestanden.

Es folgt eine genaue Beschreibung verschiedener Gasmaskenmodelle. Den Schluß des 1. allgemeinen Teils bilden kurze Abrisse über Wirkung und Erfolg, die sittliche Berechtigung und die Zukunft des Gaskampfes.

Zum Unterschied von dem bereits erschienenen Buch über den chemischen Krieg von Hanslian und Bergendorff, das in der Hauptsache eine einfache, mehr technische Darstellung der Gaskampfverfahren im Weltkriege an Hand der einzelnen Heeresberichte und des Gasschutzdienstes gibt, — in welcher Richtung das bereits angekündigte neue Buch von Hanslian sich vor allem bewegt, ist noch nicht bekannt, und wir sehen auch ihm mit Interesse entgegen — ist das vorliegende Buch ein vorwiegend wissenschaftliches und deshalb hoch-interessantes, das ganze Gasgebiet umfassende Werk, und es wäre zu wünschen, daß unsere Offiziere, besonders unsere chemisch gebildeten Offiziere, diesem Buch ihr besonderes Interesse zuwenden wollten, um sich die so notwendigen theoretischen Kenntnisse auf dem Gasgebiete anzueignen, damit sie dann, wenn einmal in unserer Armee der Gasdienst praktisch durchgeführt wird, bereit sind, diese Theorie in die Praxis umzusetzen.

Ober-Leutnant Walter Volkart, Zürich.

„Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen.“ Von Oberstleut. von Cochenhausen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1926. Mk. 3.—.

Ein kleines inhaltsvolles Heft mit 11 verschiedenen taktischen Aufgaben aus dem Bewegungskriege in einer fortlaufenden Kriegslage für Inf.-Reg. und Inf.-Div. —

Wir haben einige der Aufgaben zu lösen versucht, müssen aber gestehen, daß sie recht hohe Anforderungen an den Bearbeiter stellen und daß es einiger Arbeit und Mühe bedarf, bis man sich eingearbeitet hat, eine Lösung findet, und mit der von Cochenhausen gegebenen vergleicht. Hat man sich diese Mühe einmal genommen, dann kann man allerdings wohl sagen, daß Mühe und Arbeit nicht umsonst gewesen sind, und man wird mit Freuden in einer Mußestunde zur Lösung einer weitern Aufgabe schreiten. Oberstlieut. Bircher.

„Unsere Niederlage im Weltkriege. — Militärische Einwände gegen meine Schrift über das Scheitern der deutschen Angriffe im Frühling und Sommer 1918 und meine Erwiderungen.“ Von Hans Schmidt. Hamburg, Neuland-Verlag, 1925.

Der Verfasser, Professor der Theologie in Gießen, im Kriege Frontoffizier, Bat.- und Regts.-Kdt., hat schon Ende 1924 eine Schrift: „Warum haben wir den Krieg verloren“, in demselben Verlage erscheinen lassen, in der er nachweisen wollte, daß der Mißerfolg der deutschen Offensiven 1918 in Frankreich entscheidend durch den *Alkohol* verursacht worden sei.

In der nun vorliegenden Broschüre setzt er sich mit verschiedenen Kritikern seiner Entdeckung auseinander, unter denen wir die Generale von Kuhl, von Deimling, Gröner finden.

Es ist nicht an uns, selbstgerecht über den Alkoholismus im deutschen Heere zu urteilen. Wir glauben aber doch, daß der Verfasser in einem bei Abstinenten bekanntlich nicht seltenen Fanatismus in dieser Frage stark voreingenommen ist, und teilen die Auffassung eines seiner Opponenten, der — allerdings in sehr scharfen Ausdrücken — eine so simplistische Erklärung des Ausganges des Weltkrieges ablehnt. Redaktion.

„Erich von Falkenhayn, eine biographische Studie.“ Von H. von Zwehl. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1925. Mk. 10.—.

Wie zu erwarten, ist die Stellung Falkenhayns heute noch in der Kriegsgeschichte, ähnlich wie die Ludendorff's, „von der Parteien Gunst und Haß“ entstellt und umstritten.

Es ist daher um so begrüßenswerter, daß eine so sachliche, ruhige und anerkannte Persönlichkeit, wie General v. Zwehl, sich Falkenhayns angenommen hat und sich auf Grund neueren Materials des Reichsarchivs und den ihm von der Witwe Falkenhayns überlassenen Papiere bemüht, ein ausgeglichenes Bild dieses nun schon der Geschichte angehörenden Mannes zu geben.

Wir müssen gestehen, auch wir waren immer etwas der Meinung, daß die Lösungen der an Falkenhayn gestellten Aufgaben im allgemeinen nicht genügend den zu Grunde liegenden Tatsachen entsprachen. Es ist aber zweifellos *Zwehl* vollkommen gelungen, das Bild Falkenhayns in ein ganz anderes Licht zu setzen, als es bis anhin bestand. Nicht etwa, daß eine Reinwaschung von allen Fehlern und Mängeln, die ja jeder Mensch hat, gesucht würde; aber es werden Erklärungen für seine Handlungen gesucht, und dabei kann man ruhig zugestehen, daß die auf Grund neuern Materials gegebenen Erklärungen als durchaus plausibel gelten können.

Zwehl setzt sich auch mit den vielen Gegnern und Kritikern der Falkenhayn'schen Strategie auseinander, dabei in der ganzen Polemik absolut objektiv und klar bleibend.

Vom allgemeinen Gesichtspunkte aus möchten wir die Einleitung als gute Charakteristik der Tätigkeit eines Generalstabschefs überhaupt, Falkenhayns im Besonderen, besonderer Beachtung empfehlen. Ein knapper Abriß des Lebens Falkenhayns zeigt seinen militärischen geraden Werdegang, seine hohen organisatorischen und Führergaben, seine Mannhaftigkeit dem Reichstage gegenüber.

Ganz besonderes Interesse verdient das erste Kapitel über den Beginn des Weltkrieges, in welchem endlich einmal von zuständiger Seite, wenn auch nur zum Teil, der Schleier über die unerfreulichen Verhältnisse im deutschen Hauptquartier gelüftet wird. Zwischen den Zeilen kann man da allerdings lesen, welch' ungeeignete Personen in entscheidende Posten hineingelangt sind.

Aufsehenerregend erscheint mir die Festnagelung der Tatsache, daß schon am *10. August* Lyncker, der Chef des Militärkabinetts, Veranlassung nahm, Falkenhayn anzufragen, ob er *beim Versagen Moltkes* dessen Funktionen übernehmen würde. So zog man in den Krieg! Wie in der O. H. L. bis zur Marne gearbeitet wurde, in welcher z. T. recht schluddrigen Weise, wird auch hier festgestellt.

Das Erbe, das Falkenhayn von Moltke angetreten hat, war kein erfreuliches; es mußte zum System der Aushülfen führen. Daß dies den schweren Schlag von Ypern gebracht hat, war nur zum geringsten Teil Schuld Falkenhayns. Aber jedenfalls liegt ein schöner Teil deutscher intellektueller Jugend, die Leute, die zu Führern berufen waren, dort in flandrischer Erde begraben, aber nicht nur als Opfer von Falkenhayns Führung; sondern mehr noch wurden sie hingemäht, weil sie mangelhaft ausgebildet in Formationen angriff, die veraltet waren, ähnlich wie später die Amerikaner. Diese mangelhafte Ausbildung verdankte sie dem Sparsystem des Vorkriegs-Reichstag, der eine Ausschöpfung der Wehrhaftigkeit des Landes hintanhielt, — genau wie unser Parlament. Dort liegt der Kern zur deutschen Niederlage, ein warnendes Beispiel für uns!

Das Verdunproblem findet eine klare, übersichtliche und eingehende Schilderung, aber auch die schwere Stellung, die Falkenhayn Oberost und Hötzendorf gegenüber hatte.

Gorlice-Tamow, Serbienfeldzug, Enthebung Falkenhayns finden eine klare Darstellung, mit wertvollem Belegmaterial für alle Beweggründe dieser operativen Probleme, bei deren sachlichen Beurteilung man zum Schlusse kommen muß, daß Falkenhayn doch nicht so daneben gegriffen hat, wie bis anhin allgemein zur Darstellung gebracht wird; man muß nur alle Schwierigkeiten in Betracht ziehen, die ihm gemacht wurden.

Den Abschluß findet das Ganze in der Darstellung des Siebenbürgen- und Rumänen-Feldzuges, der zweifellos zeigt, daß Falkenhayn hier in seinem eigenen Werk durchaus fähig war, operativ Vollendetes zu leisten. Neben Tannenberg darf der rumänische Feldzug wohl genannt werden, und es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob die Dinge nicht einen andern Lauf genommen hätten, wenn, an Stelle von Moltke Falkenhayn schon den Marnefeldzug geleitet hätte.

Wertvoll sind auch die bildlichen Beigaben, besonders die Reproduktion des Gemäldes von Schwannstedt; man sehe sich den pessimistischen Zug von Hentsch an und das Gesicht Tappens, dann wird man Vieles verstehen.

Das Buch von Zwehl liest sich äußerst flüssig; wir haben es in einem Zug in einer Nacht zu Ende gebracht; es bietet aber auch bei ruhigem Studium reichlich Anregung und Offenbarung. Oberstlieut. Bircher.

„Gelände und Kartenkunde. Für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offiziers-Anwärter, sowie zum Selbstunterricht.“ Bearbeitet von Gustav Baumgart, verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1926. Mk. 5.—.

Vor einiger Zeit ersuchte mich ein Nicht-Berufs-Offizier, ihm die Literatur für einen Offizierskurs über Geländekunde zur Verfügung zu stellen. Ich konnte ihm kein besseres Werk als das vorliegende angeben, das eine Zusammenfassung der modernsten karthographischen Erfahrungen, aber auch eine große Summe von glänzend dargestellter Kriegsergebnisse auf dem Gebiet der Geländekunde enthält.

Ein äußerst wertvolles, gut ausgestattetes Werk, wenn auch zum Teil hoch mathematisch wissenschaftlich, so kann es doch in dem speziellen Teil über die Geländekunde infolge der ausgezeichneten plastischen Darstellungen als momentan beste Geländekunde empfohlen werden. Sie hat sich auch in oben erwähntem Dienste als Lehrmittel ausgezeichnet bewährt. Oberstlieut. Bircher.

„Der Donauübergang und der Einbruch in Serbien durch das IV. Reservekorps im Herbst 1915.“ Von Friedrich Wolters. Breslau, Ferdinand Hirt, 1925. (Mk. 5.—.)

Unsere Armee wird ja niemals in die Lage kommen, Flußübergänge von solcher Bedeutung durchzuführen; wir müßten schon einen unserer größeren *Seen* dafür aussuchen!

Gleichwohl ist das vorliegende Buch auch für uns interessant, weil es in seltener Ausführlichkeit die *Vorbereitung* und Durchführung dieser großen Unternehmung im Rahmen eines Armeekorps schildert.

Erwünscht wäre eine etwas weniger primitive *Karte* gewesen. Redaktion.

Im Belser'schen Verlage in Stuttgart sind folgende 2 Regimentsgeschichten erschienen:

„Das württemberg. Landwehr-Inf. Regiment 121 im Weltkriege 1914—1918.“ Bearbeitet von Kurt Stein, Handzeichnungen von Ed. Winkler. Mk. 7.—. und **„Das württemberg. Res. Feld-Artillerie-Reg. 27 im Weltkrieg 1914—1918“.** Bearbeitet von Leut. d. R. a. D. E. Moos mit 117 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 15 Skizzen. Mk. 6.—.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft besonders auf die Geschichte des Landwehr-Reg. 121 lenken, welches vom Beginne des Krieges weg bis zum Jahre 1916 im Ober-Elsaß, im Münstertal und bei Niederburnhaupt kämpfte.

Das Buch bringt in der für uns so wünschenswerten einläßlichen Darstellung die Kämpfe in einem uns nicht nur bekannten, sondern auch unseren Verhältnisse ähnlichen Gelände der Vogesen. Dabei werden durch gute Karten die Details der Kämpfe bis in die Kompagnien hinein erläutert, und wir erhalten ein eindrucksvolles Bild der Kämpfe im Ober-Elsaß. Wir möchten speziell den jungen Offizieren aus diesem Grunde gerade diese Regimentsgeschichte warm empfehlen. Sie werden daraus reichen Gewinn ziehen.

Im zweiten Teil finden wir das Regiment in der Ukraine bis zu Ende des Krieges; dieser Teil verdient nicht nur militärisches, sondern auch ethnographisches Interesse.

Besonders erwähnt sei noch die hervorragende Ausstattung mit künstlerischen und wertvollen photographischen Bildbeilagen.

Wer sich um das Detail-Leben eines Reserve-Art.-Regimentes interessiert, dem sei die Darstellung des *Res. Feld.-Art. Reg. 27* empfohlen. Er wird dort ebenfalls viel interessante Details in die Schilderungen eingeflochten finden.

Oberstlieut. Bircher.

Militärzeitschriften des Auslandes, mit denen die „Allgemeine Schweizerische Militärzeitung“ im Austauschverkehr steht.

Périodiques militaires étrangers,
reçus en échange contre le „Journal militaire Suisse“.

Periodici militari dell'Estero,
coi quali la „Gazzetta Militare Svizzera“ vien contracambiata.

Die hienach aufgeführten Zeitschriften liegen bei der *Eidgenössischen Militärbibliothek* auf.

Les périodiques ci-dessous sont déposés à la *Bibliothèque Militaire Fédérale.*

I periodici annoverati qui sotto sono esposti nella *Biblioteca Militare Federale.*

I. Deutschland.

„Militärwochenblatt“	Charlottenburg
„Wissen & Wehr“	Berlin
„Deutsche Soldatenzeitung“	Charlottenburg
„Heerestechnik“	„
„Kriegskunst in Wort und Bild“	„
„Artilleristische Monatshefte“	Berlin
„Deutsches Offiziersblatt“	„
„Schwere Artillerie“	München
„Artilleristische Rundschau“	„

II. Oesterreich.

„Der Frontkämpfer“	Wien
„Die Staatswehr“	„
„Militärwissenschaftliche & technische Mitteilungen“	„
„Der Invalide“	„
„Oesterreichische Wehrzeitung“	„

III. France.

„Revue d'Infanterie"	Paris
„Revue d'Artillerie"	„
„Revue de Cavalerie"	„
„Revue d'Etudes Militaires"	„
„Revue Militaire Française"	„
„La France Militaire"	„
„Revue d'Histoire de la Guerre Mondiale"	Vincennes

IV. Belgique.

„Bulletin Belge des Sciences Militaires"	Bruxelles

V. England.

„Journal of the Royal Service Institution"	London
„The Cavalry Journal"	„

VI. Italia.

„Rivista di Artiglieria e Genio"	Roma
„La Cooperazione delle armi"	Civitavecchia
„Esercito e Marina"	Roma
„Alere Flammam"	Torino
„Esercito e Nazione"	Roma

VII. Schweden.

„Svensk Militaert Tidskrift"	Stockholm
„Artilleri Tidskrift"	„

VIII. Dänemark.

„Dånsk Artilleri Tidskrift"	Kopenhagen
„Militaers Tidskrift"	„

IX. Niederlande.

„De Militaire Spectator"	s'Gravenshage

X. Polen.

„Bellona"	Warszawa
„Saper i Inzynier Wojskowy"	„
„Przeglad Wojskowy"	„

XI. Jugoslawien.

„Ratnik" (serbisch)	Belgrad
„Glasnik" (serbisch und kroatisch)	Sarajewo

XII. Czecho-Slowakei.

„Vojenski Rozhledy"	Praha

XIII. Lithauen.

„Musu Zinynas"	Kaunas
„Kardas"	„

XIV. Finnland.

„Finsk Militaert Tidskrift" (finnisch & schwedisch)	Sveaborg

XV. Türkei.

„Médjoumai Askérie" (türkisch)	Konstantinopel

XVI. United States of America.

„The Coast Artillery Journal"	Fort Monroe (Virg.)
„The Military Engineer"	Washington

XVII. Mexico.

„Revista del Ejército y de la Marina"	Mexico

XVIII. Cuba.

„Boletin del Ejército de Cuba"	Habana

XIX. Chile.

„Memorial del Ejército de Chile"	Santiago

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.